

Das Leben des Leopold Sontheim

(von Johannes Neuroth)

Einleitend möchte ich auf den weiteren Ablauf dieser Stolperstein Verlegung eingehen. Ich werde gleich einen biographischen Abriss über Leopold Sontheims Leben, das Leben eines Neusser Juden und das Leben seiner Frau Melanie Sontheim darstellen, woraufhin mein Bruder anschließend verstärkt den **Charakter** von Leopold Sontheim skizzieren wird.

Wir sind heute hier, um einem Neusser Ehepaar zu gedenken: Leopold Sontheim und Melanie Sontheim. Er war einer der ganz wenigen, der nach Kriegsende (1945) wieder dauerhaft nach Neuss zog und dort 30 Jahre bis zu seinem Tod 1974 lebte.

Doch die Geschichte dieses Neusser Juden beginnt in einer unscheinbaren Gemeinde an der heutigen Grenze zu Polen. Am 2.11.1879 wurde Leopold Sontheim in Glasow, einer Gemeinde in Vorpommern, geboren.

Über seine Kindheit ist nicht viel bekannt, was wir aber wissen ist, dass Leopold Sontheim zwei Geschwister hatte, einen Bruder namens Max und eine Schwester namens Margarete. Mit ihnen verbrachte er seine Kindheit. Als erwachsener Mann verbrachte er die Jahre 1903 – 1914 in der Schweiz, dort war er als Kaufmann tätig. Seine zukünftige Frau Melanie Biechlé lernte er in diesem Zeitraum kennen.

Als der 1. Weltkrieg ausbrach, kehrte er nach Deutschland zurück und musste sofort an die deutsche Front, wo er vier Jahre kämpfte und den Krieg überlebte. Nach Kriegsende heiratete er seine Frau Melanie Sontheim in Neukölln in Berlin, wo er fortan als Kaufmann tätig war. Er zog dann nach Plauen, eine Kreisstadt in Sachsen, und war dort Geschäftsführer eines Textilienkaufhauses. 1929 zog er von dort aus zusammen mit Melanie nach Neuss; auch hier war er als Kaufmann tätig, Leopold Sontheim war Abteilungsleiter in der Firma „Gebrüder Alsberg“.

Er verlor seine Stelle in der Firma „Alsberg“ am 1. August 1938 durch den wachsenden Druck der Nationalsozialisten, den Boykott und die Arisierung der Firma. Später schrieb er darüber, dass er „kaltgestellt“ wurde. Leopold musste daraufhin in der Stadt Neuss im Tiefbau arbeiten. Am 23. November 1942 sah er sich gezwungen zusammen mit seiner Frau von der Christian Schauerte Str. 61 in Neuss in die Graf-Recke Str. 21 in Düsseldorf umzuziehen. Seine neue Adresse war die eines Judenhauses. Zu diesem Zeitpunkt sind die meisten Neusser Juden deportiert worden. Die Ehe mit seiner Frau Melanie, welche stets zu ihm hielt und ihm beistand, schützte ihn davor. Leopold Sontheim musste in diesem Judenhaus zusammen mit seiner Frau leben. Er wurde deutlich länger als die meisten jüdischen Menschen in Deutschland vor der Deportation - und dem sicherem Tod - verschont, was daran lag, dass er in einer „arischen Mischehe“ mit der Katholikin Melanie Sontheim lebte und deshalb in der Ideologie der Nationalsozialistischen eine höhere Wertigkeit in der Gesellschaft hatte als jüdische Menschen ohne „arischen Partner“. Außerdem half auch der Aspekt,

dass Melanie aus der Schweiz kam, weil die Nationalsozialisten das Ausland nicht provozieren wollten. In der Hoffnung die große Gefahr zu mindern, konvertierte Leopold Sontheim am 2.5.1939 zum Katholizismus.

Auch in Düsseldorf musste er seine Arbeit wechseln und wurde gezwungen von nun an als Totengräber zu arbeiten. Diese harte und kräfteaubende Tätigkeit übte er für rund ein Jahr aus, bevor er dann ins Zwangsarbeitslager Lenne (bei Hannover) deportiert wurde. Dort blieb er von September 1944 bis Februar 1945, also knapp 5 Monate, bevor er erneut deportiert wurde. Diesmal in das Konzentrationslager Theresienstadt, wo er von Februar bis Juli 1945 blieb. Sein Bruder Dr. Max Sontheim kam ungefähr ein Jahr früher in diesem Konzentrationslager um. Dr. Max Sontheim wurde am 20.03.1944 Opfer der Nationalsozialisten und starb mit 70 Jahren in Theresienstadt. Seine Schwester wurde nicht nach Theresienstadt deportiert, sondern nach Auschwitz. Margarete starb dort am 16.05.1944 im Alter von 72 Jahren. Leopold hatte mehr Glück als seine Geschwister: Er überlebte Theresienstadt und wurde am 8. Mai 1945 von der Roten Armee befreit, wobei er von der Inhaftierung einen Gesundheitlichen Schaden mit sich trug, welcher ihn sein Leben lang begleitete. Nach seiner Befreiung kam er zurück nach Neuss und zog mit seiner Frau in die Tulpenstraße: **In dieses Haus.**

Nach dem Krieg wurde ihm mithilfe der Stadtverwaltung eine Stelle in der Lebensmittelkartenkontrolle vermittelt. Leopold stand für seine Rechte und Überzeugungen, ein doch dazu später von meinem Bruder mehr.

Nachdem Melanie Sontheim am 10.2.1953 an einem Schlaganfall gestorben war, zog er in eine kleine Wohnung in der Mohnstraße. Die Familie, bei der er zur Untermiete lebte, kümmerte sich um den 74-Jährigen und er fügte sich in die Gemeinschaft ein. Von dieser Familie haben wir Informationen und Bilder bekommen, die im Stadtarchiv nicht zu finden waren. 1960 zog er in das Altersheim „St. Hubertusstift“ und verbrachte die letzten Jahre seines Lebens dort. Nicht mal 750 m von unserer Schule, der Gesamtschule An der Erft, an der wir dieses Projekt mit viel Freude und Interesse bearbeitet haben, entfernt. Am 28.3.1974 starb Leopold Sontheim, der Neusser Jude, welcher sich nie unterkriegen ließ, dort im Alter von 94 Jahren.

Die Persönlichkeit von Leopold Sontheim

(von Matthias Neuroth)

Wir haben über einen längeren Zeitraum über Leopold Sontheim recherchiert und dabei viele Fakten zu seinem Lebenslauf gefunden. Darüber hinaus konnte man

zwischen den Zeilen lesen und dabei schimmerte immer mehr auch ein zumindest kleiner Teil seiner vielschichtigen Persönlichkeit hervor. Uns sprang vor allem immer wieder ins Auge: **Leopold Sontheim war ein Kämpfer!** Er ist nach dem Krieg und der Shoa in Neuss für seine Rechte eingestanden und hat in keiner Weise resigniert. So hat er z.B. bei seiner Arbeit bei der Neusser Stadtverwaltung als Lebensmittelkartenkontrolleur keine diskriminierende Kommentare akzeptiert oder toleriert. Nach einem solchen Kommentar ist er aktiv geworden und hat eine Beschwerde gegen den Bürger eingereicht und dafür auch Recht bekommen. Als er wegen seines Alters gekündigt werden sollte, hat Leopold erneut die Initiative ergriffen und in einem ausführlichen Brief dargelegt, dass er ohne Probleme seine Arbeit gewissenhaft und sorgfältig ausführen könne. So schrieb er beispielsweise: „Nach allem, was ich körperlich und seeli(s)ch (...) erdulden mußte, habe ich, (als höchstes Gut) meine Gesundheit gerettet. Dies besagt, dass ich voll einsatzfähig bin, geistig wie körperlich gesund, arbeiten kann und arbeiten will.“ Erneut hat er Recht bekommen und sein Kämpfen hat sich ausgezahlt. Als er nach dem Krieg in Neuss lebte war er ein wenig verbittert, dass er nun immer noch unter den Tätern leben musste. Er beschwerte sich, dass der Polizist, der ihn festnahm immer noch im Amt war. Er war auch Mitglied beim „Bund der Verfolgten des Nazi- Regimes“.

Doch nicht nur nach der NS-Zeit war Leopold ein Kämpfer. Von den Schikanen der Nationalsozialisten war er in vielfältiger Weise betroffen. So wurde er beispielsweise bevor er in das KZ-Theresienstadt deportiert wurde von einem Gestapo-Beamten körperlich misshandelt.

Brechen lassen hat Leopold Sontheim sich aber nicht! So hat er auch das Zwangsarbeitslager Lenne und das Konzentrationslager Theresienstadt überlebt. Sieben Monate und 21 Tage lang! Sein Bruder Dr. Max Sontheim wurde am selben Ort in Theresienstadt am 20. März 1944 ermordet. Ermordet wurde 2 Monate später - am 16. Mai 1944 - auch seine Schwester Margarete Jutta Kurtzig in Auschwitz. Und diese Verluste und traumatischen Erfahrungen waren nach Kriegsende nur schwer zu verarbeiten. Der Kampf mit seinen traumatischen Erfahrungen dauerte bis zu seinem Lebensende! Nachts - so ist uns berichtet worden - hatte er Alpträume und ist schreiend aufgewacht. Als dann seine Frau Melanie einen Schlaganfall erlitt könnte man vielleicht erwarten, dass diese Umstände ihn endgültig gebrochen hätten. Aber nein - so war Leopold Sontheim nicht! Er hat sich um sie bis zu ihrem Tod 1953 liebevoll gekümmert. Vor und während des Krieges hat Melanie immer zu Leopold gehalten. Sie ist bei ihm geblieben und hat ihn in dieser Zeit nicht im Stich gelassen. So haben sich beide auch in den schwierigen Zeiten unterstützt und sind nicht von der Seite des Anderen gewichen.

Nach dem Tod von Melanie wurde er in der Mohnstraße Teil von einer Art Wohngemeinschaft, die sich um ihn gekümmert hat. Für die Kinder dieser Straße war er wie ein Opa. Er war - so wurde uns versichert - großzügig und hat auch mal gerne den Kindern etwas ausgegeben. Ein gütiger Mensch, der jeden Tag das Grab seiner Frau auf dem Neusser Zentralfriedhof besuchte! Auch von seinen Nachbarn wurde er als ein „immer freundlicher“ und „verständnisvoller“ Mann beschrieben.

Abschließend möchten wir Folgendes festhalten: Leopold Sontheim hat genau das Gegenteil von dem getan was die Nationalsozialisten wollten. Er hat seinen Lebenswillen und seine Würde behalten, obwohl sein Leben von traurigen und

traumatischen Ereignissen geprägt war: Der Aufenthalt in Theresienstadt, die vorherigen Misshandlungen, der Tod seiner Geschwister, der Schlaganfall seiner Frau und ihr darauffolgenden Tod. - Trotz all dieser Dinge ist Leopold Sontheim eins geblieben: ein „wahrer“ Mensch, der mit 94 Jahren als freier Mann von dieser Welt gegangen ist